Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 13. **Freitag, den 16. Januar.** **1885.**

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 14. Januar.

Präsident v. Wedell eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher, Lohmann, Bosse u. A.

Abg. v. Hertling (Centrum) begründete seinen Antrag auf Vorlegung eines Arbeiterschutz-Gesetzes (Verbot der Sonntags-Arbeit, Einschränkung der Frauen- und Kinder-Arbeit, Feststellung der Maximal-Arbeitszeit männlicher Personen) und führt aus: Die vorige Legislatur-Periode habe unter dem Zeichen der Socialreform gestanden, die jetzige scheine unter dem der Colonial-Politik stehen zu sollen. Es handle sich in den vorliegenden Fragen nicht um beliebig zu ertheilende Wohlthaten, sondern um Rechtsforderungen. Das Einschreiten der Gesetzgebung sei nothwendig, da die Arbeitgeber noch so wenig sich ihrer Pflichten gegenüber den Arbeitern bewußt seien. Dem Interesse des Unternehmer-Gewinnes stehe das Recht des Arbeiters auf den freien Sonntag, auf Sonntagsheiligung gegenüber. Gerade in Bezug auf die Sonntags-Arbeit herrsche die größte Regellosigkeit. Der zweite wichtige Gesichtspunkt des Antrages sei die Erhaltung eines geordneten Familienlebens. Dazu sei erforderlich, daß die verheiratheten Frauen und die Kinder von der Fabrik-Arbeit ausgeschlossen würden. Es handle sich hier um einschneidende Maßregeln, aber die Sonntagsheiligung und das Familienleben sei doch wohl höher anzuschlagen, als das Interesse der Unternehmer am Gewinn. Ferner sei eine Regelung der Arbeitszeit erforderlich. Redeten da die Fabrik-Inspectoren schon von einer vorkommenden 16stündigen Arbeitszeit. Die Gesetzgebung könne nicht Alles leisten und nicht allein die sociale Frage lösen, den Arbeitgebern und der Kirche würde noch viel übrig bleiben, aber was das Gesetz leisten könne, zeige der Antrag, den man annehmen möge, bevor es zu spät sei. (Beifall im Centrum.)

Abg. Lohren (freiconf. giebt eine Darstellung der in anderen Staaten bestehenden Bestimmungen über den Normal-Arbeitstag. Eine Feststellung des letzteren habe gar keinen Nutzen. In schlechten Zeiten könnten die Arbeiter trotzdem oft nur halbe Tage arbeiten, bei günstigeren Conjuncturen sei Ueberarbeit aber gar nicht zu vermeiden. Die Erfahrungen sprächen also gegen einen allgemeingiltigen Normal - Arbeitstag. Die Beseitigung der Frauen- und Kinder-Arbeit an Sonntagen werde sich leicht durchführen lassen und dahin gehe auch sein Antrag. Uebertretungen würden leicht zu ermitteln sein. Das Verbot der Sonntagsarbeit auch auf Männer auszudehnen, dazu fehle es ihm an Material. Das Verbot der Frauen-Fabrik-Arbeit an Wochentagen sei bei der materiellen Lage unserer Arbeiter-Bevölkerung unannehmbar. Die Folge davon würden Hunger, Noth, Verbrechen sein. Der zweite Theil seines Antrages verlange ein Verbot der Nacht-Arbeit für Frauen und Kinder. Hier liege wirklich ein sociales Uebel vor und hier wolle er keine Ausnahme zulassen.

Abg. von Göller (cons.). Die Anträge Hertling fassen die Regelung der socialen Frage zu kurz an, die Einführung des Normal - Arbeitstages und das Verbot der Frauen-Arbeit überhaupt ist nicht durchführbar. Redner begründet dann den von ihm eingebrachten Antrag auf Abänderung des § 135 und 136 der Gewerbeordnung. Kinder unter 14 Jahren sollen darnach in Fabriken nicht mehr beschäftigt werden, doch kann es der Bundesrath für gewisse Betriebe für das Alter von 12—14 Jahren für 6 Stunden pro Tag gestatten. Außerdem müssen die Kinder einen regelmäßigen Unterricht in der Schule von mindestens 3 Stunden pro Tag genießen. Junge Leute von 14—16 Jahren dürfen nicht mehr als 10 Stunden in Fabriken beschäftigt werden. Verheirathete Frauen sollen Nachts und Sonntags nicht arbeiten, mindestens 1½ Stunde Mittagspause halten und Sonnabends spätestens 5½ Uhr Abends entlassen werden. Wöchnerinnen dürfen 3 Wochen nach ihrer Entbindung nicht beschäftigt werden. Für den ersten Theil des Antrages sprächen die ärztlichen Berichte über die Kinderarbeit. Die Nachtarbeit wollen sie im Gegensatz zu dem Abg. Lohren nur für verheirathete Frauen verbieten, da z. B. in Druckereien die Frauennachtarbeit nicht völlig entbehrt werden könne. Er bitte den Antrag einer Commission von 28 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Buhl (natlib.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, Erhebungen darüber anzustellen, 1.) wie weit in Fabriken und ähnlichen Etablissements die Sonn- und Feiertags-Arbeit zu beschränken ist, 2) ob sich bei der Frauen- und Kinder-Arbeit Unzuträglichkeiten herausstellt, deren Arbeitszeit eingeschränkt werden kann und die Nachtarbeit der Frauen zu verbieten ist; 3) über die Arbeitszeit erwachsener männlicher Arbeiter und speciell ob die gesetzliche Regelung einer Maximal-Arbeitszeit überhaupt nothwendig ist und den Interessen der Arbeiter entspricht. Bei diesen Erhebungen sollen Unternehmer, Arbeiter und Fabrik-Inspectoren gehört werden. Redner begründet seinen Antrag ausführlich. Absolute Sonntagsruhe hält er bei dem Stande der Industrie für unmöglich, ebenso einen Normal-Arbeitstag. Er wünsche Beseitigung der hervorgetretenen Mißstände und die würden sich bei der von ihm beantragten Erhebung ergeben. Die conservativen Anträge erkenne er an, aber ohne genaue Prüfung könne man nicht vorgehen. Die Regelung der Arbeiter-Verhältnisse müsse eine internationale sein, so behaupteten die Socialdemokraten. Die einzelnen Länder hätten aber mit ihren Arbeiterverhältnissen schon so viel zu thuen, daß an eine internationale Regelung gar nicht zu denken sei. Seine Partei stehe an Arbeiterfreundlichkeit keiner anderen nach, aber sie wolle nicht blindlings vorgehen und deshalb empfehle er Annahme oder Commissionsüberweisung seiner Anträge.

Abg. Schuhmacher (Soc.) wendet sich gegen v. Hertling und behauptet, gerade, wo die katholische Kirche ein gewisses Uebergewicht besitze, sähe es mit den Arbeiter-Verhältnissen am schlechtesten aus, z. B. in verschiedenen Orten des Rheinlandes, weil die katholische Kirche die Bildung von Arbeiter-Associationen auf das Schärfste bekämpfe. Was man heute gegen den Maximal-Arbeitstag vorgebracht, habe man auch in England und in der Schweiz gesagt es sei dort durch den Erfolg widerlegt. Die Einführung eines solchen sei im Interesse der Arbeiter dringend nöthig und deshalb stimme seine Partei in diesem Punkt für den Antrag v. Hertling. Statistisch sei z. B. nachgewiesen, daß in 7 Jahren von je 100 Schleiferarbeitern in Solingen über 77% jährlich an der Schwindsucht verstarben. Diese Arbeiter kämen nicht über das 24—30 Lebensjahr hinaus. Der Normal-Arbeitstag sei keine Phantasie: er werde und müsse kommen und deshalb bitte er um Annahme des Antrages v. Hertling.

Die Berathung wird darauf auf Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vertragt. (T.-O. drei Anträge wegen Einstellung von Strafverfahren gegen socialistische Abgeordnete. Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß gegen 5 Uhr.

Tagesschau.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Es lohnt sich also doch! Der Londoner „Times" schreibt ein Mitglied der britischen Gesellschaft zur Erforschung Neu-Guinea's.: Es kann wenig Zweifel darüber obwalten, daß die Annexion des nördlichen Neu-Guinea durch Deutschland auf Grund eines vorhergehenden Einverständnisses mit der englischen Regierung stattfand, wie dies die Beschränkung unserer Occupation auf das südliche Gestade beweist. Was auch immer der Fall in Bezug auf andere Länder sein mag, in Neu - Guinea wenigstens hat Deutschland sich den fettesten Bissen gesichert. Der größte Theil der südlichen Küste von Neu-Guinea ist niedrig gelegen, sumpfig und absolut ungeeignet für europäische Colonisation, aber längs der nordöstlichen Küste finden sich viele vortreffliche Landstrecken, wo der Ansiedler die Höhe und das Klima sich aussuchen kann, die ihm am besten zusagen, und wo die Vegetation durch Flüsse, die von den hohen Gebirgen des Inneren kommen, fortwährend grün erhalten wird. Der Werth Angra Pequena's mag etwas zweifelhaft sein, an der Nordküste Neu-Guinea's jedoch hat sich Deutschland sicherlich eine ausgezeichnete Stelle für den Beginn deutscher Colonisation ausgesucht."

Zur Würdigung der kriegerischen Vorgänge in Kamerun ist von großem Interesse ein der „Osnabr." unterm 17. December zugegangenes Schreiben, welches die bisher vorliegenden Nachrichten ergänzt und ein theilweise weitergehendes Material bietet, als es dem Reichskanzler in der Sonnabend-Debatte zur Verfügung gestanden zu haben scheint. Das Schreiben lautet: „Soeben erhalte ich durch den Küstendampfer „Eloby" aus Kamerun Nachrichten, die ich Ihnen mitzutheilen mich beeile. In Kamerun haben in den letzten Wochen verschiedene Revolten der dortigen Neger-Bevölkerung stattgefunden. Es zogen ca. 400 mit Riflegewehren bewaffnete Natives vor die Woermann'sche Factorei, in der sich auch Herr Dr. Max Buchner befand, und bedrohten diesen und die Woermann'schen Agenten. Dem besonnenen Auftreten der gleichzeitigen Hilfe, die Dr. Passavant (aus Basel) mit seinen 80 von Lagos importirten, gut ausgerüsteten Negern den Deutschen bot, ist es zu verdanken, daß weitere Unglücksfälle verhütet wurden. Ein Kriegsschiff wird mit Sehnsucht erwartet; bis zum 9. December war dort noch kein solches eingetroffen. King Aqua ist mit seinen Leuten aus Kamerun verschwunden, und die Engländer versuchen dort alles Mögliche, um den Deutschen Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu bereiten. Ein ähnlicher Fall hatte sich in den Factoreien Neu-Berlin und Neu-Hamburg ereignet, wo die Neger die Agenten zu knebeln versuchten. Ich schreibe Obiges in großer Eile, da soeben ein englischer Dampfer einläuft, dem ich diese Zeilen mitgeben möchte."

Die **neue Kamerun-Vorlage,** welche dem Reichstag in

Die weiße Maske.

16.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Leobrecht nickte beistimmend. „Ich warte nur auf günstige Witterung und Oskar's Genesung, um nach Wiesbaden abzureisen. Angemeldet habe ich mich heute in Pagenstecher's Augen-Heilanstalt. Emilie und Miß Mac Donar werden mich begleiten, denn ich fürchte fremde Umgebung mehr, als die Schmerzen einer Operation. Es ist vielleicht eine Schwäche, lieber Göller, aber Sie werden dieselbe begreiflich finden; ich möchte mich an dem Anblicke des Kindes erfreuen, so lange ich ihr liebes Gesichtchen noch sehen kann. — Aber es wird wohl Zeit sein, an den Heimweg zu denken. Ich habe den Wagen um zwölf Uhr bestellt, und auf meiner Uhr ist es bereits halb Eins? Wo steckt denn die Kleine? Seit einer Stunde habe ich nichts mehr von ihr gehört und gesehen".

„Sie werden sie im Salon finden", meinte Göllers.

Die beiden verließen die Stelle, auf welcher sie ein inhaltsschweres Gespräch geführt hatten, um Arm in Arm zur Gesellschaft zurückzukehren.

Emilie erhob sich, um Abschied zu nehmen. Sie legte die Hand auf die Schuler des Geliebten und flüsterte: "Laß Dir nicht bang sein, Ludwig. Was sie auch über mich verhängen mögen, ich bleibe treu."

Ein wunderbar schöner Frühlingsabend verlieh der grünenden Erde neuen Reiz. Feierlicher Friede ruhte über dem Gottesacker. Die Gräber glichen kleinen Gärten, welche an einander gereiht, einen einzigen großen Garten bildeten. In den Sträuchern und Büschen, deren Blüthenschmuck von der scheidenden Sonne bestrahlt wurde, glänzte und duftete es, flatterten zwitschernd die befiederten Sänger. Der Westwind spielte mit den Zweigen der Trauerweide und verbreitete den würzigen Hauch von Veilchen und Reseden.

Der Friedhof schien menschenleer. Die Besucher waren heimgekehrt, ehe die Sonne sich zum Untergange neigte. Nur zwei Personen, ein Herr und eine Dame, saßen auf einer Moosbank am Fuße eines Grabhügels. Auf dunklem Sockel erhob sich ein weißes Marmorkreuz, darauf stand mit goldenen Buchstaben: „Hier ruht in Gott Margaretha Leobrecht, geb. v. Schwerdt, geb. 14. Juli 1798, gest. 9. September 1836."

Das Denkmal war mit frischen Kränzen geschmückt; zwischen diesen lagen noch die Ueberreste welker Liebesspenden, welche den Stürmen des Winters zum Trotz ihren alten Platz behauptet hatten. Eine verblichene Atlasschleife war von Cypressenzweigen festgehalten worden. Aus dem ehemals himmelblauen Grunde entdeckte man noch, kaum lesbar, die Worte:

„In den Sternen ist Friede". Die Dame löste das theuere Pfand aus dem Geäste und zeigte es ihrem Begleiter. „Erkennst Du die Schleife noch?" fragte sie. Er bejahte. „Sie war an dem weißen Rosenkranz befestigt, den du am Todestage Deiner Muter hierniedergelegt hast."

Sie blickte unverwandt auf das zerknitterte Band nieder, dem Schnee und Regen, Sturm und Sonnenschein die Farbe genommen hatten. „In den Sternen ist Friede", murmelte sie vor sich hin, „und auf Erden ist Feindschaft, Haß und Unversöhnlichkeit".

„Darfst Du das behaupten, Helene? Du, die geliebt wird, wie wenig Frauen geliebt werden, die als Gattin und Mutter beglückend und beglückt durch's Leben geht. Hast Du ein Recht dazu, gerade an dieser Stätte so bittere Worte auszusprechen?"

Die Stimme des Mannes klang vorwurfsvoll, und die Miene des Mannes verrieth, daß er sich gekränkt fühlte.

„Verzeihe, wenn ich Dich verletzt habe", bat sie in weichen Tönen. „Ich bin ungerecht gegen das Schicksal, es hat mir so viel gegeben und ich verlange noch mehr!"

„Habe Geduld, liebes Herz! Deinem Verlangen kann nur das Schicksal noch entsprechen. Deiner Wünsche Erfüllung kann näher sein als Du denkst. Morgen Abend werden wir vielleicht Ella sehen, sie kommt heute zurück".

„Und dann möge die Entscheidung fallen", unterbrach sie ihn. „Es muß etwas geschehen, was mir Gewißheit schafft; ich ertrage dieses Hoffen und Harren nicht länger. Ist Friede und Versöhnung möglich, warum noch zögern, sie herbeizuführen?"

„Nur keine übereilten Streiche machen", warnte ihr Gatte. „Lasse Dich nicht vom Augenblick hinreißen, Helene! Warte noch! Vielleicht führt ein günstiges Gestirn eine glückliche Wendung der Dinge ohne unser Zuthun herbei!" „Warten und immer warten!" rief sie im tiefsten Seelenschmerze, krampfhaft die Hände ringend.

„Wie lange hoffe ich schon, wie lange warte ich schon, und immer vergebens! Siehe", fuhr sie nach kurzem Stillschweigen mit mühsam erkämpfter Ruhe fort. „wenn uns ein großes Unglück heimsucht, dann schmettern uns die Schicksalsschläge nieder und von ihrer Wucht sind wir betäubt. Doch allmählich raffen wir uns wieder auf und prüfen unsere Kraft im Kampfe mit dem Leben. Wir erstarken dabei, gewinnen an Selbstbewußtsein und versuchen es, dem Mißgeschick die Stirne zu bieten. Wir ringen und überwinden. Dagegen wirkt ein Zustand der Ungewißheit, welcher uns zum Harren und Dulden zwingt, niederdrückend und erschlaffend. Wir schweben beständig zwischen Furcht und Hoffnung. Heute sehen wir Alles in rosigem Lichte, morgen im düsteren Grau. Kommt endlich der gefürchtete Schlag, welcher alle Hoffnung zu nichte macht, dann sind unsere Kräfte aufgebraucht, unsere Thatkraft ist erlahmt, unser Muth gebrochen."

Sie preßte die Hände vor das Gesicht. Er blickte sie forschend an; das tiefe Weh, welches sie durchzuckte, fand einen Nachklang in seiner Brust; es lag ihm daran, sie zu ermuthigen und aufzurichten, er versuchte dies mit den Worten: „So sprichst Du, Helene, Du, die treue, muthige Gefährtin meines wechselvollen Lebens, die an zäher Ausdauer ihres Gleichen sucht, an heiterer Zuversicht nicht übertroffen wurde. Du hast den Muth nicht verloren, als uns auf stürmischer See die Wellen des Oceans zu verschlingen drohten, hast Dich tapfer gehalten, als unsere Karawane auf steilem Pfade von Indianerhorden überfallen wurde. Du hast unverdrossen mit Rath und That geholfen, uns ein Fortkommen zu gründen, hast mich aufgerichtet, wenn ich verzagte, mich getröstet, wenn mir in meinem Berufe ein Hin-

den nächsten Tagen zugehen soll, wird die Forderung eines Gehalts für einen Gouverneur und eine Art Polizei, sowie von Geldern für den Bau eines Gouverneurgebäudes enthalten. Daß dieselbe ebenso glatt angenommen werden wird, wie die Forderung für die Schiffe des Gouverneurs, ist zweifellos.

Es heißt, es sollen noch weitere **Kriegsschiffe nach West-Afrika** entsandt werden. Vorläufig fehlt noch die Bestätigung.

Die **Bewegung in österreichischen Handelskreisen**, welche darauf hinausläuft, Triest zur Ausgangsstation der geplanten deutschen Mittelmeer-Dampferlinie zu machen, nimmt immer mehr zu. So genehm das dem österreichischen Handel wäre, — der Reichstag wird doch vor Allem Deutschlands Interessen zu prüfen haben. Gestatten diese eine besondere Rücksichtnahme auf Oesterreich, gut; unser Bundesfreund wird uns aber dann sein Entgegenkommen ebenfalls documentiren müssen.

Wie es heißt, soll der **preußische Antrag auf Erhöhung der Getreide-Zölle** bereits im Bundesrath eingebracht sein. Nach der Dienstags-Sitzung des Reichstages muß man darauf schließen, daß die Centrums-Partei ganz oder zum großen Theil für die Erhöhung eintreten wird. Die einzige offene Frage bleibt nur noch: Wie hoch? Angeblich hätte Preußen die Verdoppelung des Roggen-Zolles und die Verdreifachung der anderen Getreide-Zölle beantragt, und eine weitere Industrie-Zölle-Vorlage soll noch folgen. — Eine fernere Nachricht bestätigt, daß Preußen den Getreide-Zoll-Antrag gestellt. Die Freiwirthsch. Vereinigung im Reichstage will auch für Roggen Verdreifachung des Zolles fordern.

Recht interessante Themata sind bei der zweiten Etats-Berathung im Reichstage verhandelt worden; in der vorigen Woche die Ursachen der Auswanderung, in dieser das Beschwerdewesen in der Armee. Ueber Beide lassen sich Bücher schreiben, und es ist sehr zu loben, wenn der Reichstag hier Klärung zu schaffen suchte. Leider Gott's kommt aber nur keine Klärung zu Stande, im Gegentheil, die Verwirrung wird immer größer, denn diese langen Berathungen haben niemals practische Resultate. Jede Partei sagt: Nun bleibe ich erst recht bei einer und das Ende vom Liede ist, daß die gegenseitige Erbitterung nun zunimmt. Liegt darin irgend welcher Vortheil? Wohl kaum! Zu einer guten Rede gehört auch ein Beschluß, denn so ist das Volk in seiner großen Menge auch gerade so klug, wie vorher. Auf die hitzigsten Debatten folgt plötzlich der Schluß und dann ist die Sache zu Ende, aber ohne richtigen Abschluß. Besser wäre es sicherlich: Man beantragte eine bestimmte Abstimmung oder ließe auch die Reden. So sind sie thatsächlich nur Zeitverschwendung!

Am Mittwoch genehmigte die **Budget-Commission des Reichstages** den Justizetat unter Abstreichung von 3000 *Mk*, die Zölle und Tabaksteuer wurden ebenfalls genehmigt; bei der Rübenzuckersteuer kam es zu einer so ausgedehnten Finanzdebatte, daß Vertagung eintreten mußte, doch ist die schließliche Annahme sicher.

Der **Börsensteuer-Antrag** des nationalliberalen Abgeordneten Oechelhäuser liegt jetzt im Wortlaut vor. Er bestimmt, wie schon kurz erwähnt, daß über alle der Steuer unterliegenden Geschäfte Schlußnoten auf vor dem Gebrauch gestempelten Formularen auszustellen sind. Hierfür wird die Verpflichtung ausgesprochen. Zu vollziehen sind die Schlußnoten spätestens drei Tage nach Geschäftsabschluß. Die Steuer soll sein: bis 1000 *Mk* = 20 *Pf.*, von 1001 *Mk* — 5000 *Mk* = 40 *Pf.*, von 5001 *Mk* — 30000 *Mk* = 60 *Pf.*, von 30001 *Mk* — 100000 *Mk* = 1 *Mk*, von 100001 — 200000 *Mk* = 2 *Mk*; darüber 3 *Mk*. Bei Zeitgeschäften verdoppeln sich diese Sätze. Befreiungen sollen eintreten bei Werthen unter 300 *Mk*, bei Waarengeschäften unter 1000 *Mk*, bei Contantgeschäften über gemünztes oder ungemünztes Gold oder Silber, für Geschäfte über Dinge, die von einem der Contrahenten selbst erzeugt oder handwerks- oder fabrikmäßig hergestellt sind, endlich für Geschäfte zur Weiterveräußerung, welche nach vorgängiger handwerks- oder fabrikmäßiger Be- oder Verarbeitung durch einen der Contrahenten bestimmt sind. — Das bei diesem Entwurf am meisten Anzuerkennende ist der Fortfall des lästigen Controll-System's.

Der „Westf. Merk." bringt das mehr als **komische Gerücht**, Herr v. Bennigsen solle zweiter Director im Auswärtigen Amt werden.

In dem heute zusammentretenden **preußischen Abgeordnetenhause** wird die Präsidenten-Wahl keine großen Schwierigkeiten bereiten. Bisher fungirten: v. Köller (cons.) Präsident; v. Heeremann (Centrum) Vicepräsident; v. Benda (nat.-lib.) zweiter Vicepräsident. Die Haupt-Arbeit des Hauses wird zunächst in der Etats-Berathung bestehen, die gewöhnlich sich noch länger auszuspinnen pflegt, als die im Reichstage. Gegen die Cultus-Debatte im preußischen Abgeordnetenhause ist die Militär-Debatte im Reichstage noch das reine Kinderspiel. So lange der Reichstag noch beisammen ist, wird das Abgeordnetenhaus jedenfalls nur dürftige Resultate aufzuweisen haben.

Für das Haus der Abgeordneten wird eine **Petition** vorbereitet, in welcher unter Hinweis auf die früheren Berathungen des Hauses die Bitte des Näheren begründet wird: das Abgeordnetenhaus wolle die königliche Staatsregierung ersuchen, die preußischen Lotterieloose in allernächster Zeit auf eine dem Bedürfniß entsprechende Anzahl von etwa 200 000 Stück zu vermehren.

Als **Interessantes aus der soeben erschienenen preußischen Rangliste** ziehen wir Folgendes aus: Es sind vorhanden: Generalfeldmarschälle, Generalobersten, Generalfeldzeugmeister 5, (inzwischen starb noch Prinz August von Württemberg) (1884. 6, 1874—8.), Generallieutenants 77, Generalmajors 130, Generale der Infanterie resp. Cavallerie 53, Obersten 258, Oberstlieutenants 276, Majors 1125. Was das Verhältniß der bürgerlichen und adligen Officiere anbetrifft, stellt sich dasselbe folgendermaßen: Generale der Infanterie resp. Cavallerie kein bürgerlicher, Generallieutenants 4=5,2 pCt, Generalmajors 24=18,4 pCt. Obersten 74=28,7 pCt., Oberstlieutenants 115=41,3 pCt. Majors 496=44,1 pCt; unter den Hauptleuten sind etwa 54 pCt. Bürgerliche, unter den Premierlieutenants, ca. 59 pCt., unter den Secondelieutenants cr. 53—54 pCt. Einzelne Truppentheile haben gar keinen bürgerlichen Officier, nämlich das 1. und 2. Garde-Regiment, das Garde-Jäger- und Garde-Schützenbataillon, sämmtliche Garde-Kavallerie-Regimenter mit Ausnahme der Garde-Husaren, ferner das 1. 2. 4. 6. Kürassier-, das 2. 3. 12. 19. Dragoner-, das 7. Husaren- und das 5. und 13. Ulanenregiment. Nur ein Regiment dagegen hat gar keinen adligen Officier, das 10. Fuß-Artillerie-Regiment. Von den Linien-Regimentern haben die wenigsten bürgerlichen Officiere das 7. (Königs-Grenadier-) Regiment 3, das 11. 94 je 5, das 109. 7. Im Gardecorps d. h. Infanterie und Kavallerie stehen zusammen 22 bürgerliche Officiere, meist in höheren Chargen. — Die meisten Orden hat der Kronprinz 70, Prinz Wilhelm besitzt 30, Prinz Heinrich 23, Prinz Friedrich Karl 53, Fürst Bismarck 47 Orden. 30—45 Orden finden sich bei Generalen vielfach. Major Meyer vom Ober-Marstall in Berlin hat sogar 25 schon.

Der „Voss. Ztg." geht ein Abdruck der merkwürdigen Cabinets-Ordre Friedrich Wilhelm's III. vom 1. Januar 1798 zu. Das Schriftstück verdient als **historisches Document** immer wieder in Erinnerung gebracht zu werden: „Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vortheile zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatze des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben; allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, was Standes und Ranges er auch sei, einen meiner Bürger zu brüsquiren. Sie sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten; in ihrem Brode steht das Heer der meinen Befehlen anvertrauten Truppen und Arrest, Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu gewärtigen hat. Berlin, den 1. Januar 1798 Friedrich Wilhelm."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Noch immer gehen dem Reichskanzler aus Anlaß der Reichstagsabstimmung vom 15. December zahlreiche **Zustimmungs-Adressen** zu, von denen einzelne bis über 10000 Unterschriften tragen. Um eine Vorstellung von der Ausdehnung zu geben, welche diese Kundgebungen erreicht haben, genügt es zu bemerken, daß das Gewicht derselben tageweise annähered einen Centner erreicht. Im Uebrigen ist auch die freisinnige Partei ziemlich rührig; besonders nach der Abstimmung über die Kamerun-Forderung mehren sich die Vertrauens-Adressen für Abgeordnete der Partei.

Die Bevollmächtigten der **Afrika-Conferenz** treten am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr zu einer Commissions-Sitzung zusammen.

Die chinesische Regierung hat eine Anzahl Deutscher, welche früher dem Heere angehört, unter sehr günstigen Bedingungen als **Instructoren für die chinesische Armee** engagirt. Da die Betreffenden jetzt als Privatleute leben, kann die Reichsregierung nicht dazwischen treten; sie würde nur activen oder im Reserve-Verhältniß stehenden Militärs im Hinblick auf den Conflict zwischen China und Frankreich infolge ihrer Neutralität die Betheiligung untersagen. — Es läßt sich erwarten, daß gewisse Pariser Blätter trotzdem einen Heidenlärm erheben werden.

Der „Voss. Ztg." zufolge wird Contre-Admiral Kühne von dem Posten als **Oberwerftdirector in Kiel** zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Capitän z. S. Werner genannt.

Der deutsche Gastwirthschafts-Verband hatte an den Reichstag um Erlaß gesetzlicher Bestimmungen zur Verpflichtung für die Aichung resp. **Bezeichnung des Raumgehaltes der Bierfässer** petitionirt. Die Petitions-Commission hat jetzt dies Gesuch berathen, dasselbe aber abzulehnen beschlossen, da sie keine genügende Veranlassung zur Abänderung des Gesetzes betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes der Schankgefäße als vorhanden erachtete.

Der Club „Welf" in **Braunschweig** hat dem Herzog von Cumberland eine Ergebenheitsadresse übersandt und ihn aufgefordert, in Braunschweig zu erscheinen. So schnell wird das wohl nicht angehen.

Der **Statthalter v. Manteuffel** dankt für einen vom Staatssecretär v. Hohm erstatteten Bericht über die Lage der Landwirthschaft in Elsaß-Lothringen und erklärt sich ganz damit einverstanden, daß aus der Untersuchung Anlaß genommen wird, den Wunsch auf Einführung des Tabaksmonopols und Erhöhung der Getreidezölle erneuert an den Kanzler gelangen zu lassen.

Bezüglich der telegraphisch aus Frankfurt a. M. gemeldeten **Ermordung des Polizeirath Rumpff** wird es für wahrscheinlich gehalten, daß bei dem Mord ein Rache-Act der Anarchisten vorliegt, denn R. war 1881 bei einem Anarchisten-Proceß hervorragend thätig. Die Angeklagten — Mostischer und Tendenz — erhielten damals 2—3 Jahre Zuchthaus. Die That wurde Dienstag Abend zwischen 1/2 8 Uhr und 8 Uhr verübt. R. kam um 7 1/2 Uhr vom Polizei-Gebäude, er erhielt zwei Stiche mit einem dreischneidigen Stilet, wovon einer das Herz durchbohrte. In den Armen des Dienstmädchens, das um 8 Uhr nach Hause kam, hauchte der Verletzte lautlos sein Leben aus. 3000 Mark Belohnung sind ausgeschrieben. Dienstag Abend fanden 5 Verhaftungen statt. Eine Beraubung der Leiche hat nicht stattgefunden.

In **Frankreich** ist die Eröffnung der regelmäßigen Session der Kammern unter den kurzen Begrüßungs-Reden der wiedergewählten Präsidenten erfolgt. Die Hauptarbeit wird jedenfalls erst nach dem am 25. d. Mts. stattfindenden Ergänzungswahlen für den Senat stattfinden. Fallen dieselben im strammrepublikanischen Sinne aus, so ist die Regierung schön durch! Davon hängt Alles Weitere ab.

In der Mittwochs-Sitzung der **französischen Deputirten-Kammer** legte Ferry dar, die Regierung bemühe sich, entsprechend dem Votum der Kammer die Tonkin-Frage zu Ende zu bringen und lasse deshalb ganz Tonkin besetzen. Der frühere Kriegsminister Campenon habe geglaubt, bei der Absendung von Verstärkungen nicht mitwirken zu können und sei deshalb nach freundschaftlicher Vereinbarung (?) zurückgetreten. Kriegsminister Lewal bestätigt das. Die einfache Tagesordnung wurde angenommen.

Ungünstiger Witterung wegen ist die **Einschiffung der für Assab bestimmten italienischen Truppen** im letzten Moment verschoben worden. Die Abfahrt soll erst heut oder morgen stattfinden.

In **Rußland** ist der Finanzminister Bunge in Anerkennung seiner Verdienste. (Der Etat für das kommende Jahr hat nämlich nur 8 Millionen Rubel Deficit etwa) zum Wirkl. Geheimen Rath ernannt.

Das **russische Neujahrsfest** ist am Dienstag in gewohnter Weise begangen worden. Irgend etwas Bemerkenswerthes ist nicht zu verzeichnen.

Aus **Warschau** und anderen industriellen polnischen Plätzen kommen schwere Klagen über den Mangel an Absatz. Tausende von Arbeitern feiern. Die Krisis ist zumeist auf Ueberproduction zurückzuführen.

Der Proceß in der **Schuldentilgungs-Angelegenheit gegen das ägyptische Ministerium** kommt in nächster Woche vor dem Appellationsgericht in Alexandrien zur Verhandlung.

Aus **Kairo** wird gemeldet, die englische Brigade Stewart werde sofort nach ihrer Ankunft in Metamneh am Nil Verbindungen mit Khartum herzustellen suchen. Der Vormarsch würde

---

derniß hemmend entgegen trat. Du hast mich aufgeheitert, wenn sich düstere Wolken auf meiner Stirne zeigten, mich mit lieben, süßen Worten geheilt, wenn die Nadelstiche des Lebens mich wund ritzten. Und nachdem ich das erstrebte Ziel errungen, nachdem ich uns eine sorgenfreie Zukunft, mir eine angesehene Stellung unter den Bürgern meines Vaterlandes geschaffen, nun willst Du die Früchte nicht genießen, die Du pflanzen halfest und deren Gedeihen Du gefördert hast. Wie glücklich könnten wir sein Helene, wenn auch Du es sein wolltest."

Sie erhob sich, ohne hierauf eine Silbe zu erwidern, nahm den Arm ihres Gatten und schritt mit ihm den Kiesweg entlang, welcher zum Ausgang führte. Sie wählten die einsamsten Pfade, um nach ihrer Wohnung zu gelangen. Durch Feld und Wiesen, dann durch enge und schmutzige Gassen führte sie der Weg an das Ufer des Flusses. Aermliche Fischerhütten standen vereinzelt am Wasser, Kähne, Ruder und Netze lagen zerstreut umher. Auf der Schwelle der zunächst liegenden Hütte kauerte ein junges Mädchen, mit dem Ausbessern eines Fischernetzes beschäftigt. Die blühende, kräftige Gestalt sah malerisch aus in der ländlichen Tracht mit dem feuerrothen Tuche, das sie lose um den Nacken geschlungen hatte. Sie machte kurze Pausen in ihrer Arbeit, um einen großen schwarzen Hund zu streicheln, welcher behaglich ausgestreckt zu ihren Füßen ruhte. Für die Schönheit der Landschaft schien sie nicht empfänglich zu sein. Ihr Auge schweifte nach dem jenseitigen Gestade, das sich von hier aus reizend ausnahm. Auf dem mit Reben bepflanzten Heiligenberge erhob sich das stattliche Kapuzinerkloster. Parkanlagen, Obst- und Blumengärten mit zierlichen Landhäusern begrenzten es.

Auf einem Vorsprung, einsam und gesondert, stand das Haus der Wittwe Döberlein. Dorthin wünschten die Hinzugetretenen auf dem nächsten Wege zu gelangen. „Guten Abend, Grete!" rief der Herr den Hut lüftend. „Willst Du uns überführen, ehe es Nacht wird?"

Das Mädchen erhob sich mit einem freundlichen „Grüß Gott!" löste den Kahn, ließ die Beiden einsteigen und faßte die Ruder mit kräftiger Hand. Als die Fahrt zurückgelegt war, wollte der Herr die Börse ziehen, doch Grete machte eine abwehrende Bewegung und erklärte mit aller Entschiedenheit: „Nein, Herr Doktor, von Ihnen nehme ich keinen Heller an. Sie haben auch von uns kein Geld genommen, als sie die Mutter heilten und haben doch Plage genug mit der Kranken gehabt." „Es ist nicht der Rede werth", antwortete er, während er seiner Frau beim Aussteigen behülflich war.

Diese wandte sich theilnehmend an die schöne Schifferin mit der Frage, wie es der Mutter gehe. „Ah, die ist wieder kerngesund", berichtete Grete. „Um 4 Uhr in der Frühe geht sie zur Arbeit und kommt mit sinkender Nacht nach Hause. Heute wäscht sie beim reichen Kaufmann Leobrecht. Der Name ist Ihnen vielleicht bekannt, Frau Doktorin. Der alte Herr war am Erblinden und ist deshalb zu einem Augenarzte nach Wiesbaden gereist; der soll ihm geholfen haben. Heute Abend kommt er wieder zurück; das Haus wird bekränzt und erleuchtet, — so erzählte meine Mutter. — Aber ich will Sie nicht länger aufhalten. Gute Nacht."

Es war indessen finster geworden. Der Doktor und seine Frau beeilten sich, ihre Wohnung zu erreichen. Während sie durch das Thor in den Hof eintraten, huschte eine dunkle Gestalt ohne Gruß vorüber; es war Eulogius. Frau Döberlein kam ihnen leuchtend in dem Hausflur entgegen und empfing sie mit den Worten: „Es ist ein Brief aus Wiesbaden an Sie gekommen." Sie zog ein Schreiben aus der Tasche und überreichte es.

Unwillig ergriff der Doktor den zerknitterten Brief, betrachtete mißtrauisch den Umschlag und fragte, ohne ein Wort des Dankes für die scheinbare Gefälligkeit zu verschwenden: „Warum gibt der Postbote die Briefe nicht in meiner Wohnung ab?" Frau Döberlein blieb die Antwort schuldig; sie wünschte den Herrschaften eine geruhsame Nacht und zog sich schleunigst in ihre Gemächer in der unteren Etage zurück.

Als der Doctor Wannering und seine Frau in ihrer Wohnung angelangt war, beeilte sich Letzterer, die Lampe anzuzünden, um von dem Inhalt, des soeben eingetroffenen Briefes Kenntniß zu erhalten. „Sie kommt!" rief der Doctor freudig aus, nachdem er die ersten Zeilen rasch überflogen hatte: „Freue Dich, Helene, morgen Abend wirst Du Dein Kind wiedersehen."

Er reichte ihr das Schreiben, sie las es mit strahlendem Gesichte. „Gott sei Dank!" sprach sie, tief aufathmend, „es geht alles gut. Mein Vater hat die Operation glücklich überstanden, er kehrt geheilt wieder zurück. Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Er ist liebevoll und gütig gegen das Mädchen gewesen, er hat sie belobt und beschenkt. — Ach, William, wenn der Weg, den Ella einschlug, dennoch der rechte wäre — ich zweifle stets; — wenn es ihr aber doch gelänge?" „Rege Dich nicht vorzeitig auf", fiel er ihr in die Rede, „wir werden morgen Abend aus ihrem eigenen Munde hören, was wir von der Zukunft und dem Herzen Deines Vaters zu erwarten haben. Bis dahin bleibe möglichst ruhig, denn diese sich allzu häufig wiederholenden Gemüthsbewegungen könnten Deiner Gesundheit gefährlich werden."

Mit ungläubigem Lächeln schüttelte sie den Kopf. „Freudige Erregungen können doch unmöglich schaden; freilich Du begreifst das nicht. Du bist ein nüchterner Amerikaner, immer ruhig, immer vernünftig, selbst in Gefühlssachen." „Dies Lob kann ich nicht in seinem ganzen Umfang annehmen, denn man könnte mir den Beweis liefern, daß ich in Gefühlssachen nicht immer vernünftig war." „Allerdings, hier steht der Beweis", versetzte sie scherzend, „und bittet um Vergebung für die unüberlegte Bemerkung. Ach wäre doch diese Nacht und der morgige Tag schon vorüber! Dem sehnsüchtig harrenden Mutterherzen dünkt jede Minute eine Ewigkeit; ich kann die Stunde nicht erwarten, die mir meine Tochter bringt."

Endlich kam die Stunde. Tag und Nacht waren langsam vorübergegangen; das Warten ließ sich nur noch nach Minuten berechnen. Helene war allein, ihr Gatte war der Tochter entgegengegangen. Sie schritt in dem hell erleuchteten, festlich geschmückten Zimmer rastlos auf und nieder. Plötzlich stand sie still und lauschte — jetzt mußten sie kommen. Sie vernahm das Rollen eines Wagens, er kam näher und hielt vor dem Hause an. Das Thor knarrte, sie hörte Schritte auf der Treppe, nun kamen sie in flüchtiger Eile auf das Zimmer zu, eine schlanke Mädchengestalt erschien auf der Schwelle und sank mit jubelndem Aufschrei: „Meine Mutter!" der Beglückten in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

aber erst nach Ankunft weiterer Verstärkungen erfolgen. Man traut dem militärischen Spaziergang also doch nicht.

Ueber die militärische Seite des Verhältnisses zwischen **Rußland und England in Asien** giebt der russische General Sobolew folgende Daten: „Gegenwärtig stehen wir etwa 30 deutsche Meilen von Herat. Die Engländer wissen, daß wir im Kriegsfall diesen Schlüssel Indiens nehmen und aus Herat unsere Basis machen können, ehe sie selbst im Stande sind, Kandahar zu besetzen. Wir beherrschen den Amu-Darja und haben in Turkestan ein starkes kriegsbereites Corps; die Engländer wissen, daß wir früher als sie die Uebergänge des Hindukusch in Besitz nehmen können. . . . . Wir hoffen, die englischen Strategen werden den Zirkel in die Hand und die Betrachtung zu Gemüth nehmen, daß wir 200 000 Mann im Kaukasus, 100 000 Mann in Turkestan und West-Sibirien und anderthalb Millionen Soldaten im europäischen Rußland haben. Sie können sich ausrechnen, was geschehen wird, wenn 200 000 russische Krieger mit 100 000 irregulären Reitern von Herat und Balsch aus vordringen und der indischen Bevölkerung ankündigen, daß wir sie nicht unterwerfen (?), sondern vom fremden Joche befreien und ihr das Recht, zu leben und sich selbstständig zu entwickeln, verschaffen wollen". — Daß das keine leeren Behauptungen sind, haben englische Generale längst zugestanden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus Westpreußen,** 15. Jan. Vor Beginn der Sitzungen des westpreußischen Provinzial-Landtages am 19. d. M. wird am Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags, noch eine Sitzung der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses stattfinden, um noch einige dem Provinzial-Lantage zu machende Vorlagen einer Vorberathung zu unterziehen.

— **Aus dem Kreise Schwetz,** 13. Jan. Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre wieder der Kreisausschuß unseres Kreises eine bedeutende Summe zur Prämiirung solchen Gesindes bewilligt, welches länger als 5 Jahre bei einer Brodherrschaft treu gedient hat. In diesem Jahre gelangten im Ganzen 585 Mark zur Vertheilung an 11 Knechte und 28 Mägde. Jeder Dienstbote erhielt 15 Mark und zwar wurden dieselben, um zum Sparen anzuregen, der Sparkasse übergeben und den Prämiirten die Bücher darüber eingehändigt.

— **Marienwerder,** 13. Jan. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins stand die Frage zur Erörterung, ob die Einführung von Brod-Taxen zweckmäßig sein dürfte. Es erscheint als für den gesunden Sinn unserer Bürgerschaft zusprechend, daß keiner der den Gegenstand behandelnden zahlreichen Redner sich für eine behördliche Festsetzung der Schwere des Brodes erklärte. Als wünschenswerth wurde es allerdings bezeichnet, daß das Publikum erfährt, für welchen Preis es ein bestimmtes Quantum Brod erhalten kann. Da jedoch darauf hingewiesen werden konnte, daß in sämmtlichen hiesigen Bäckereien durch Aushang bekannt gemacht ist, wieviel Roggenbrod man für 50 resp. 45 ₰, wieviel Weizenbrod man für 10 ₰ erhält, so wurde von einer Resolution Abstand genommen.

— **Polzin,** (Pomm.), 13. Jan. Aufsehen erregt am hiesigen Orte das plötzliche Verschwinden des Getreidehändlers J. Gabriel, der wegen seiner Geschäftsverbindungen auch in den angrenzenden Provinzen in weiteren Kreisen bekannt ist. G. hat das Vertrauen seiner Geschäftsfreunde in gröblicher Weise mißbraucht. Hinter den Flüchtigen ist ein Steckbrief erlassen worden.

— **Danzig,** 14. Jan. Die in der hiesigen Wähler-Versammlung vom 16. Decbr. beschlossene Petition an den Reichstag um Ablehnung der auf Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Anträge hat der „D. Z.' zufolge in unserer Stadt bereits über 7000 Unterschriften erhalten. Die Petition wird mit den bisher eingekommenen Unterschriftsbogen heute oder morgen an den Reichstag abgehen, derselben jedoch noch ein ansehnlicher Nachtrag folgen, da die Sammlung von Beitritts-Erklärungen noch fortgesetzt wird.

— **Bromberg,** 14. Jan. Das „Br. Tgbl." berichtet: Die "Schneidemühler Zeitung" schrieb in ihrer Sonnabend-Nummer: „Vor einiger Zeit hatte die Wirthsfrau Marianna Kruczinska aus Wluki das Glück, in der Stadt Bromberg auf der Straße ein Päckchen, mit verschiedenen Werthpapieren und 4500 Mark preußischer Banknoten angefüllt, zu finden. Die Papiere, in Pfandbriefen und französischen Coupons bestehend, hatten einen Werth von ca. 60 000 Mk. Die Verliererin dieses bedeutenden Capitals war die Rentiere Frau A. Sieg in Bromberg, welche zur Besorgung ihrer Geld-Geschäfte mit dem Bankier A. ebendaselbst in Verbindung stand. An Letzteren wandte sich die p. Kruczinska, händigte demselben den Fund aus und erhielt als Anerkennung ihrer seltenen Ehrlichkeit einen Finderlohn von „10" geschrieben „zehn" Mark." — (Da uns die Sache etwas unglaublich erschien, haben wir an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und sind in der Lage, folgendes als wahren Sachverhalt mittheilen zu können: Es fand allerdings eine Frau hier ein Päckchen Papiere. Dieselben hatten für den rechtmäßigen Besitzer einigen, in unbefugter Hand aber gar keinen Werth. Die Frau hatte auch offenbar nicht die blasseste Ahnung von der Bedeutung der Papiere, sonst hätte sie die „Bilderchen" nicht als hübsches Spielzeug ihren Kindern gegeben. Bei letzteren sah sie der Lehrer des Ortes, der die Frau aufklärte und ihr anempfahl, sie dem Bankier zuzustellen, der ihr denn auch die bezeichnete Belohnung aushändigte.)

Locales.

Thorn, den 15. Januar 1885.

— **Die altstädtische evang. Kirchen=Vertretung** hielt vorgestern eine Sitzung, über welche wir in gestriger Nummer wegen Mangel an Raum nicht mehr zu berichten vermochten. Zu Beginn der Sitzung, in welcher Herr Pfarrer Stachowitz den Vorsitz führte, wurden die in den Kirchenrath gewählten bisherigen Mitglieder der Gemeinde=Vertretung Herren Borkowski und Löschmann durch Herrn Pfarrer Stachowitz verpflichtet und eingeführt. An ihre Stelle wurden im Verlaufe der Sitzung in die Gemeinde=Vertretung gewählt die Herren Claaß und Aug. Glogau. Aus dem Berichte über die kirchlichen Zustände der altstädt. evang. Gemeinde, den Herr Pfarrer Stachowitz vortrug, ist zu entnehmen, daß der Kirchen=Besuch gegen früher ein erheblich regerer ist, daß ebenso die Zahl der Communicanten zugenommen hat und daß Fälle, in denen die kirchliche Trauung und Taufe unterlassen wurde, nur in geringer Zahl vorgekommen sind. — Die Feststellung des Etats pro 1885/86 in Höhe von 7650 Mark wurde genehmigt und ferner erklärte sich die Gemeinde=Vertretung gern bereit, einen der in Folge Einführung der Gasbeleuchtung in der Kirche außer Gebrauch gesetzten messingenen Armleuchter Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen zu überlassen. Es ist dies einer jener Leuchter alter Arbeit, deren sich früher zwei an Pfeilern befanden. Nach Einführung der Gas=Beleuchtung wurde mit den außer Gebrauch gesetzten Kronleuchtern zusammen auch einer dieser Armleuchter als altes Messing verkauft und gelangte durch einen Antiquitäten=Händler in Besitz des Kronprinzen, welcher nun, nachdem der Ursprung ermittelt, durch seinen persönlichen Adjutanten den Wunsch äußern ließ, auch den anderen Leuchter zu erhalten unter der Bedingung jedoch, daß dafür seinerseits der Kirche ein anderes Kirchen=Geräth geliefert werde. Entsprechend dem Wunsche Sr. k. k. Hoheit wurde beschlossen.

— **Besitzwechsel.** Das Haus Tuchmacherstraße 174 der Wittwe Wawczinski gehörig ist an den Tischlermeister Trenk für den Preis von 9450 Mark übergegangen.

— **Militärisches** Graf von Hacke, Port.=Fähnr. vom 1. Hannov. Ulan=Rgt. Nr. 18 ist zum 1. Pomm. Ulanen=Regiment Nr. 4 versetzt.

— **Unterlieutenant v. Ernsthausen.** Es wird jetzt bestätigt, daß die anfänglich gehegte Vermuthung richtig und der bei dem Scharmützel mit den Schwarzen in Kamerun verwundete Officier der Corvette „Olga' Unterlieutenant v. Ernsthausen, der Sohn des Herrn Oberpräsidenten v. Ernsthausen zu Danzig ist. Einer weiteren Nachricht zufolge, befinden sich auf der Corvette „Bismarck", die gleichfalls am Gefecht theilgenommen, auch 3 junge Leute aus Elbing.

— **Die Opern=Saison** ist mit der gestrigen zweiten Aufführung der Oper „Josef in Egypten" zu Ende gegangen und Herr Director Schöneck ist mit seiner Opern=Gesellschaft heute nach Elbing zurückgereist. Die Schauspiel=Saison, der ein Operetten=Cyclus folgen wird, soll hier in der ersten Hälfte des Februar (etwa 8. oder 9.) beginnen. Einen Gesammt=Ueberblick über die eben verlaufene Opern=Saison werden wir in nächster Nummer folgen lassen, da die heutige uns nicht mehr den nöthigen Raum bietet.

— **Jockey=Billard.** Seit der letzten Sommer=Saison ist in den Kurhäusern verschiedener Bade=Orte ein Gesellschaftsspiel „Jockey=Billard' genannt, aufgestellt worden, welches — wie uns von Herren, die z. B. in Karlsbad das Spiel kennen gelernt haben, versichert wird — großen Beifall gefunden hat. Ein solches Billard kommt heute hier an und wird für einige Zeit im Rathskeller zur Benutzung aufgestellt werden. Die Natur dieses Spieles bringt es mit sich, daß sowohl Damen wie Herren, gleichviel welchen Alters und welcher Muskelkraft, mit immer wachsender und sich erneuernder Anregung an diesem Spiele sich gleichzeitig betheiligen können. — Da der Spieleinsatz ein feststehender, sehr niedrig normirter ist und z. B. eine halbe Mark nie übersteigt, so kann die Ausübung dieses Spieles auch nie eine compromittirende werden. Das Resultat einer Partie ist übrigens Folgendes: Der Gewinner einer Partie (d. i. derjenige, der in drei Stößen die meisten zusammen addirten Points hat) empfängt die eincassirten Spieleinsätze unter Abzug eines Spielgeldes für den Pächter, so daß also abgesehen davon, daß, wie oben erwähnt, der Spieleinsatz überhaupt nur ein geringer ist, jeder Spieler bei einiger zu erlangender Geschicklichkeit auch leicht wieder die verauslagten Spieleinsätze zurückerlangt. Es wird behauptet, daß dieses Spiel eine ganz eminente Attraction bildet, mit allgemeinem Beifall begrüßt wird und sich somit empfiehlt.

— **Westpreußische Quartiermacher:** Im Zululande soll ein gewisser Dr. Posowski aus Westpreußen weilen, um sich nach Plätzen umzusehen, wohin er die polnische Auswanderung aus Westpreußen und Posen lenken kann. Neben ihm sollen dort noch fünf polnische Jesuiten (als Missionare) thätig sein.

— **Von der Weichsel.** Den gestrigen Nachrichten von der untern Weichsel zufolge ist vorgestern gegen Abend auf der unteren Strecke von der Fährtafel bei Plehnendorf ab nach aufwärts Eisstand eingetreten. Die Mündung bei Neufähr war eisfrei. Bei Pickel und Dirschau waren Veränderungen nicht vorgekommen und dauerte das Grundeistreiben fort.

— **Schöffengericht.** Abgesehen von mehreren, weniger bemerkenswerthen Forstdiebstählen wurden in der gestrigen Sitzung (v. 14. d. M.) des Königl. Schöffengerichts folgende Urtheile gefällt: 1. Anton Olszewski aus Mlewo wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 3 Tagen Gefängniß bestraft, gleichzeitig ist Antonie Olszewska wegen Widerstand und Beleidigung zu 3 Tage Gefängniß verurtheilt worden. — 2. Gegen den Arbeiter Kasimir Zachnowski und den Eigenthümersohn Johann Zielinski aus Richnau ist wegen Diebstahls an Kartoffeln auf je 1 Woche Gefängniß erkannt worden, dagegen wurde Johann Kischelewski, ebendaher wegen eines gröberen Vergehens derselben Art zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — 3. Der Käthner Valentin Kaminski aus Elgiszewo wurde, da er für seinen 10jährigen Hütejungen haftbar ist, wegen unerlaubten Feuermachens auf dem Felde, zu 6 Mark Geldbuße und zur Tragung der Kosten verurtheilt. — 4. Gegen den Arbeiter Johann Maciejewszi aus Kl. Mocker, bereits wegen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft, ist wegen Diebstahls von 2 Karrbohlen auf 14 Tage Gefängniß erkannt worden. — 5. Der Invalide Herrmann Krüger aus Grabowitz wurde wegen unbefugten Jagens zu 30 Mark Geldbuße event. 6 Tage Haft und Entziehung des Jagdscheines verurtheilt -- 6. Hulda Kripp aus Mocker ist wegen Diebstahls verschiedener Sachen zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden. — Gegen den Arbeiter Gustav Jahnke aus Thorn ist wegen Diebstahls auf 2 Monate Gefängniß erkannt worden.

— **Polizei=Bericht.** Als Arrestanten wurden 9 Personen eingebracht. — Ein Eis=Fuhrmann fuhr gestern Abend in der Gerechtenstraße gegen einen Laternen=Pfahl, wodurch derselbe beschädigt wurde. Der unachtsame Fuhrmann hatte dafür 7 Mk 50 ₰ Schaden=Ersatz zu leisten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Berliner Nachrichten.)** Die Leiche des Prinzen August von Württemberg wird Mittwoch um Mitternacht aus Zehdenick in Berlin eintreffen und von einer Schwadron nach der Garnisonkirche geleitet werden, wo die Aufbewahrung der Leiche und Freitag Mittag die Trauerfeier folgt. Am Abend wird die Leiche nach Ludwigsburg in Württemberg übergeführt, wo der Prinz an der Seite seines Bruders beigesetzt wird. — Der türkische Minister Hassan Fehmi Pascha hat auf der Reise nach London via Paris Berlin passirt. Auf der Rückkehr wird der Minister einige Tage in Berlin verweilen. Ueber seine Mission ist nichts Sicheres bekannt geworden. — Während der Zeit vom 1. Januar 1877 bis Ende December 1884 hat die Kaiserin 1156 Dienstboten-Auszeichnungen (für 40jährigen ununterbrochenen Dienst in derselben Familie) in Preußen und Elsaß-Lothringen verliehen. — Der Director des Grand Hotel Alexanderplatz in Berlin, Dustmann, hat sich erschossen. Der Grund soll unheilbare Augenkrankheit sein, der Blindheit zu folgen drohte. — Der Privatbaumeister und Eigenthümer vieler Häuser in Berlin, Karl Stürmer, wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott zu einem Jahre Zuchthaus am Dienstag verurtheilt, wurde am Mittwoch in seiner Zelle erhängt gefunden.

— * **(Natur-Erscheinung.)** Aus Madrid wird gemeldet: In einigen Orten der Provinz Granada hat man bemerkt, daß die Sonne, die sich hinter den Bergen erhebt, jetzt eine halbe Stunde später sichtbar wird, als früher. Das führt zu der Vermuthung, daß die Gebirgskette der Siera Nevada sich durch das letzte Erdbeben um einige hundert Meter gehoben hat.

— * **(Körperliches von unserem gesetzgebenden Körper.)** Unter den Mitgliedern des jetzigen Reichstags finden sich 78 magere, 97 fette Herren, die übrigen sind mittlerer Constitution. 84 Abgeordnete sind groß, 41 klein, die übrigen mittlerer Statur. 142 der Herren Abgeordneten erfreuen sich eines vollen Haarwuchses, die andern zeichnen sich durch eine mehr oder weniger umfangreiche Platte aus. Was die Barttracht betrifft, so sieht man unter den Reichstagsabgeordneten 65 vollbärtige, 52 glattrasierte Herren, 73 mit Schnurrbärten, 48 mit Bartkoteletts, 24 mit dem sogenannten Demokratenbart und 87 mit dem militärischen Bartschnitt. 79 Herren tragen Brillen, 57 ein Pincenez und 19 ein Monokel. Ein wahres Glück, daß das Tabaksmonopol nicht auf der Tagesordnung steht, da es im Reichstage 338 Raucher und 39 Nichtraucher giebt.

— * **(Der Branntwein.)** Im Jahre 1883/84 waren in Deutschland 32518 Branntwein-Brennereien gegen 28201 in Betrieb; davon entfallen allerdings 23714 auf Elsaß-Lothringen. Es sind das aber fast durchgängig kleine Brennereien. Der Netto=Ertrag der Branntwein-Abgaben im Reich beträgt ziemlich 49 Millionen Mark; es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung genau 1,35 Mark.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 15. Januar. 1885.

Wetter: Thauwetter.
Weizen unverändert. 120 pfd. bunt 141 Mk 123 pfd hell 144 Mk 128/9 pfd hell 148 Mk
Roggen unverändert. 119/20 pfd. 122 Mk 121/22 pfd. 123/24 Mk 123/4 pfd 125/6 Mk
Gerste Futterwaare 110—117 Mk 126—132 Mk
Erbsen Futterwaare. 115—120 Mk Kochw. 135—140. Mk
Hafer mittler 125—130 Mk feiner 131 133 Mk
Wicken 115—118 Mk.
Lupinen blaue 70—75 Mk gelbe 72—76
Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Januar.		14./1. 85
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	212—50	212—90
Warschau 8 Tage	212—15	212—40
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—20	99
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65	68—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—40	58—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten.	165—35	165—38
Weizen, gelber: April-Mai	167	167
Juni-Juli	172	172
loco in New-York	94	92
Roggen: loco	144	143
April-Mai	145—50	145—50
Mai-Juni	145—74	145—50
Juni-Juli	146—50	146—25
Rüböl: April-Mai	52—80	52—70
Mai-Juni	53—20	53
Spiritus: loco	42	41—90
April-Mai	44—10	44—20
Juni-Juli	45—20	45—20
Juli-August	46—10	46—10

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. Januar. 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2pp	721,0	+ 1.7	SE 3	10	
15.	10h p	752,9	— 0 5	SE 2	10	
	6h a	756.9	+ 0.3	E 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 15. Januar. 0,88 Meter.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Berlin, 15. Jan. Mitt. Die bei der heute im Weißen Saale des Kgl. Schlosses im Allerhöchsten Auftrage durch Minister v. Puttkamer erfolgte Eröffnung des Landtags der Monarchie verlesene Thronrede bezeichnet die Finanzlage an sich befriedigend, der Ueberschuß betrage insgesammt über 20 Millionen und sei namentlich aus den günstigen Resultaten der Staats-Eisenbahnen hervorgegangen und fast ausschließlich zur Tilgung der Staats-Eisenbahn-Capital-Schuld verwendet worden. Auch das laufende Jahr lasse einen gleich günstigen Abschluß erhoffen; doch komme demgegenüber die Erhöhung der Matrikular-Beiträge um über 24 Millionen in Betracht. Die Thronrede betont die Nothwendigkeit der Eröffnung neuer Einnahme-Quellen des Reichs; der durch die Einnahmen nicht gedeckte Theil der Matrikular-Beiträge werde durch Anleihe gedeckt werden. Die Thronrede weist auf den Aufschwung der Gewerbethätigkeit hin und sagt, nur auf der Landwirthschaft laste Druck, dessen Ursachen aufzuklären und gegen welchen Abhülfe zu schaffen, die Regierung unausgesetzt bemüht sei. Es werden dann in der Thronrede angekündigt: Der Staatshaushalts-Etat, Gesetz-Entwürfe über Umgestaltung der persönlichen Steuern, Capitalrenten-Steuer und Verträge über Erwerb weiterer Privat-Eisenbahnen sowie Vorlagen betreffend die Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hessen-Nassau die Zusammenlegung von Grundstücken im Geltungs-Gebiet des rheinischen Rechts und in den Hohenzollern'schen Landen.

Berlin, 15. Jan 2 Uhr Nachm. Dem Abgeordneten-Hause ist der Staatshaushalts-Etat bereits zugegangen. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 257 725 000 Mark, im Ordinarium mit 1 221 175 788 Mark, im Extra-Ordinarium mit 36 549 212 Mark. Das Deficit beträgt 22 091 000 Mark in Folge der Erhöhung der Matrikular-Beiträge um 24 584 641 Mark. Das Deficit wird durch Anleihe gedeckt.

Dem Geburtstagskinde **A. B.** zu seinem heutigen Geburtstage **ein dreimal donnerndes Hoch!** F. B. u. F.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags 3 Uhr starb der Kirchendiener der neustädtischen evangelischen u. der St. Georgen-Gemeinde

Johann Mayer,

im 74. Lebensjahre.

Die Kirche verliert an ihm einen gewissenhaften Beamten, der seine Aemter 29 Jahre hindurch mit hingebender Treue verwaltet hat.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Neust. Markt Nr. 141, aus, statt.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Die Gemeinde-Kirchenräthe der neustädtischen evangelischen und der St. Georgen-Gemeinde.

Pol. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die **„Martha-Herberge"** in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logier-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

Der Vorstand.

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 10 Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ortsstatut

betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23 Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Geseses vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.

(L. S.) gez **Wisselink**.

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.

gez. **Böthke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.

In Vertretung.

gez. **v. Köhler.**

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in hiesiger Stadt die **Abfuhr des Gemülls** statt wie bisher am Mittwoch und Sonnabend, bis auf Weiteres am **Montag** und **Donnerstag** jeder Woche in der bisher üblichen Weise durch den Abfuhr-Unternehmer Herrn **Franz** bewirkt werden wird.

Thorn, den 15. Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der **Hermann Kronheim**schen Concurssache ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters ein Termin auf

den 28. Januar cr.

um 11 Uhr anberaumt

Thorn, den 10. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Chinesischer Thee

(Saison 1884)

à 2, 2½, 3, 4,5,6, 7½, u. 9 Mk. pr. ½ kg.

Karawanen-Thee

à 4½, 5, 6, 7½, 9 u. 12 Mk. pr. 1 Pfd. russ.

Thee-Grus

à 1½, 2, 2½ und 3 Mk. pr. ½ kg. und

Samowar's

(russische Theemaschinen)

in allen Größen und Façons empfiehlt

B. Rogaliński-Thorn

Altstädtischer Markt, Ecke der Culmer- und Schuhmacherstrasse Nr 246 47.

Preiskourante und Beschreibung der Samowar's gratis und franko.

Imprägnirte Pläne

für Miethen und Locomobilen und

Getreide-Säcke

empfiehlt

B. Rogalinski,
Thorn.

Den **Kaufmann** aus der Breitenstraße, der mich bei Einweihung eines Geschäfts in Gegenwart des sämmtlichen Geschäftspersonals durch eine Verläumdung **gröblich** beleidigt hat, fordere ich auf, entweder mir irgend ein Vergehen **nachzuweisen**, oder binnen **acht Tagen** Abbitte in Gegenwart dieses Personals zu leisten, widrigenfalls ich diesen Herrn für einen **ehrlosen** Menschen erkläre.

W. Köhler, Kaufmannslehrling.

Agenten-Gesuch.

Für eine der ältesten und besten renomirtesten preußischen und in Thorn bereits eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft soll die Haupt-Agentur anderweitig vergeben werden.

Meldungen bitte unter Adresse:

Z. 27

dieser Zeitung abzugeben.

Für mein Tapisserie-, Kurzwaaren und Posamenten-Geschäft suche ich

ein Lehrmädchen,

das polnisch sprechen kann.

A. Petersilge, Thorn, Breitestr. 51.

Trockene Kiefern-Rundknüppel und Spaltstubben

à Klafter 8 Mark, **Strauchhaufen** à 1,50 Mark verkauft

Block, Schönwalde.

Berliner **Architecten-** Lotterie	Kölner **St. Ursula-** Lotterie.	Ulmer **Münsterbau-** Lotterie.	Grosse **Düsseldorfer** Lotterie.
Ziehung: 10. Februar.	Ziehung: 23—25. Februar.	Ziehung: 23.—25. Februar.	Ziehung: 16.—19. März.
Hauptgewinn: **10 000 Mark.**	Hauptgewinn: **20 000 Mark.**	Hauptgewinn: **75 000 Mark.**	Hauptgewinn: **5000 Mark.**
Preis des Looses 1 Mark.	Preis des Looses 1 Mark	Preis des Looses 3 M. 50 Pf.	Preis des Looses 1 Mark.

Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenderg, Butterstrasse No. 91.

Auflage 224,000

Die Gartenlaube

beginnt soeben mit frischen Kräften **einen neuen Jahrgang,** für welchen seitens der neuen Verleger **außerordentliche Anstrengungen** gemacht wurden.

Der Eintritt ins Abonnement ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.

Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.

Auf 3fache Weise zu beziehen: entweder in Wochen-Nummern à M. 1. 60. für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pf., oder 26 Halbheften à 30 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (pure Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands **zu haben, sowie** auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei *L. Brien; Gebr. Pünchera*, Conditoren, Conditor *A. Wiese*, in Argenau bei *W. Heyder*, in **Kulmsee** bei *Meyer & Hirschfeld;* in Gollub bei Conditor *Ed. Müller*, in Ottloschin bei *R. de Comin*, in **Schönsee** bei *C. Dahmer*, in Schulitz bei *J. Cohn*.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente.

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Besorgt und traurig

blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches **„Der Krankenfreund"** dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkranke bei Anwendung der **richtigen** Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund" erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Das frühere Fehlauer'sche

Grundstück Pensau 16,

Gastwirthschaft, Schmiede, guten Wiesen und Ackerland ist im Ganzen oder in einzelnen Parzellen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Käufer wollen sich an mich wenden

Herrmann Loewenberg,
Schülerstr. 413 I.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Schellfische

empfehlen

L. Dammann & Kordes.

2 gebrauchte offene

Wagen

billig zu verkaufen.

Albert Gründer.

Eine Bäckerei

zu vermiethen
Bromb. Vorstadt I Linie No. 3.

Droschke No. 6 nebst Pferde und complettem Zubehör billig zu verkaufen.

Granke.

1500 Mark

sind von sofort oder später hypothekarisch zu vergeben. Adressen an die Expedition unter B 5.

Sogenannter

Fenchelhonig

fabricirt seit 1861 von

L. W. Egers in Breslau

erfreut sich bald ein Vierteljahrhundert eines solchen Rufes als ein bei Husten und Heiserkeit den Auswurf erleichterndes Volksmittel, daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur der vielen Nachahmungen wegen bin ich noch immer genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß mein **echtes** Fabrikat kenntlich ist an meiner in die Flasche eingebrannten Firma, an meinem Namenszug und Siegel. Uebrigens befindet sich meine Verkaufsstelle in Thorn nur allein bei: **Hugo Claaß** und **Heinrich Netz.**

L. W. Egers in Breslau.

Besten **Kirsch- und Himbeer-Saft** offerirt **F. Gerbis.**

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 P. bei

Hugo Claas, Droguenhandlung in Thorn. Butterstraße.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend, den 17. d Mts.

Abendunterhaltung und Tanz.

Anfang präc. 8 Uhr.

Der Vorstand.

Außer den Mitgliedern haben nur die vom Vorstand eingeladenen Gäste Zutritt.

Krieger  **Verein.**

Zur Feier des Ordensfestes **Sonnabend, den 17. d. Mts.** in den Räumen des Museums

Concert, Verloosung, Tanz.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 20 Pf. einschl. Loos. — Anfang 8 Uhr Abends. — Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Thorn, den 14. Januar 1885.

Der Vorstand.

Synagogen-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 17. cr. Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes

CONCERT

vor den passiven Mitgliedern, mit darauf folgendem **Tanzkränzchen.** Familienbillets à 1 Mark und Einzelbillets à 50 Pfg. sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **Ernst Wittenberg** und **Oscar Wolff** zu haben.



Culmsee.
Villa nuova.
Sonnabend,
den 31. Januar 1885:
Großer Maskenball.

Anfang 8 Uhr Abends.

Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

J. Wittenborn.

Die Parterre-Wohnung Johannisstraße 101 ist vom 1. April ab zu vermiethen.

J. A. Fenski, Rudak.

2 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen. **H. Rausch.**

Eine Mittelwohnung vom 1. April zu verm. Altth. Str. 234. **Wegener.**

1 Laden zum 1 April zu vermiethen

Schuhmacherstraße 403.

1 Wohnung von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.

Casprowicz.

Ein möbl Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

1 m. Zim. z. v Gerechtestr. 122/23 3 Tr.

2 Stub., Kab. u. Z. z. v. Bäckerstr. 248.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von **sofort** zu vermiethen

Kleine Gerberstraße 80.

Der Laden und die Wohnung nebst Kellerräume in meinem Hinterhause, Neustadt 269 ist von Ostern ab zu vermiethen. Näheres bei

Anna Endemann.

Eine Wohn., 2 Zim., Kab. u. Zub. 1. Et. z. verm Kl. Gerberstr. 79.

Ein Laden zu vermiethen. Zu erfragen bei **Czarnecki,**

Neustadt Nro. 282.

1 Z., Cab. u. Zub z. v. St. Annenstr. 190.

Eine Wohnung 4 Zimmer 3. Etage, eine Wohnung 2 Zimmer und 2 Alkoven parterre per April zu verm. bei **F Gerbis.**

Brückenstraße No. 11 ist die in der ersten Etage belegene herrschaftliche Wohnung bestehend aus 1 Saal, 6 Zimmern und Kab., Entree, Speisekammer, Waschküche und allem Zubeh. vom 1. April zu vermiethen.

Siegfried Danziger,
Brückenstr. 11, 2 Tr.

Der von Herrn **W. Landeker** innegehabte **Laden** und angrenzende Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **Siegfried Danziger,**

Brückenstr. 11.

Bromberger Vorstadt 2. Linie große und kleine Wohnungen vom 1. April zu verm. **W. Pastor.**

Kirchliche Nachrichten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche: Freitag, den 16. d. Mts. fällt die Abendstunde aus.

Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.